Solidarität mit der palästinensischen Sache?

Ein mit Kufiya vermummte_r Aktivist _in erklärt eine Gruppe mit Israelflaggen zum Terrorziel (New York, 2024)

Greta Thunberg: Gründerin von Fridays for Future

Jassir Arafat: Mitbegründer der Fatah und Präsident der palästinensischen Autonomiebehörde

Die **Kufiya**, auch Palästinenser-Tuch genannt, ist schon seit Jahrzehnten in der Öffentlichkeit und auf Demonstrationen im Zusammenhang mit dem sogenannten Nahostkonflikt zu sehen, so auch nach dem Angriff der islamistischen Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023, dem größten antisemitischen Massaker seit dem Holocaust. Es fällt auf, dass das Tuch von Leuten getragen wird, die dem ersten Anschein nach nur sehr wenig miteinander zu tun haben, von Klimaaktivist_innen über Parlamentsabgeordnete und Präsident_innen bis hin zu Nazis und Islamist_innen. Spätestens seit den Student_innenprotesten der 68er gilt es als links, als Erkennungszeichen der antiimperialistischen Linken, heute zudem als Symbol des nationalen Widerstandes für Taliban und freie Kameradschaften und hier wie da aber immer: **als Solidaritätsbekundung mit der palästinensischen Sache**.

Das weiße Tuch mit prägnanter schwarzer Fischnetz-Musterung sowie schwarzen Linien und olivenblattförmigen Mustern ist wesentlich geprägt durch Jassir Arafat, Friedensnobelpreisträger und Terrorikone, der das Tuch stets in der Form des gesamten Landes zwischen dem Fluss Jordan und dem Mittelmeer – **„from the river to the sea“** – über seine Schulter fallen ließ, um damit auch symbolisch seinem erklärten Ziel Ausdruck zu verleihen: Die Vernichtung des jüdischen Staates. Auch Arafat knüpfte damit jedoch nur an schon Bestehendes an, nämlich an die junge politische Tradition der spezifisch palästinensischen Kufiya. Vor den 1930er Jahren war das damals noch schlicht weiße Tuch die bevorzugte Kopfbedeckung der Landarbeiter (Fellachen) und diente wohl dem Schutz vor der Sonne sowie aufgewehtem Staub und Sand. Seinen politischen Gehalt bekam es erst durch den Mufti von Jerusalem, das spätere SS-Mitglied Mohammed Amin al-Husseini, in der zweiten arabischen Revolte gegen die britische Mandatsmacht und die unter deren Schutz stehenden Juden von 1936 bis 39. Auf Anordnung al-Husseinis wurde das Tragen der Kufiya obligatorisch für alle Muslime im britischen Mandatsgebiet. Kollektiv getragen sollte es zum einen deren Solidarität mit den Landarbeitern ausdrücken, zum anderen die Identifikation einzelner Personen durch die Briten erschweren und dadurch den Aufständischen ermöglichen, in der restlichen muslimischen Bevölkerung unterzutauchen.

Die in den 1950er Jahren aufgekommene und von al-Husseinis Schüler Arafat populär gemachte gemusterte Kufiya wird immer wieder verschieden ausgedeutet. Mal steht das Fischnetz-Muster für Drahtzäune, mal für das Meer und mal für das palästinensische Kollektiv; mal stehen die Olivenblätter für die Verwurzelung in der Region, als Zeichen für Resilienz oder als Hommage an die Haupteinnahmequelle vieler Bauern; die schwarzen Linien mal für historische Handelsrouten, mal für Mauern, die die Freiheit der Palästinenser_innen verhindern würden. Allen diesen Deutungen ist dabei gemein, dass sie die Spezifik der palästinensischen Sache betonen sollen. 1974 sprach Arafat das Ziel dieser Sache vor der 29. UN-Vollversammlung unter Protest Israels und frenetischem Applaus der sozialistischen Staaten offen aus: die Vernichtung des Staates Israel und jedes Versuchs jüdischer staatlicher Selbstbestimmung. Dieses Ziel ist integral für alle relevanten politischen Organisationen, die sich seitdem aus der palästinensischen Volksgemeinschaft entwickelt haben: Es bildet bei allen ideologischen Unterschieden in anderen Fragen die gemeinsame Grundlage der eher säkularen Fatah und PLO (Palestinian Liberation Organisation), der Hamas und des Palästinensischen Islamischen Jihad und ist mindestens Teil des Common Sense in internationalen Organisationen wie dem UN-Palästinenser_innenhilfswerk UNRWA, von dessen Mitarbeiter_innen sich einige am Pogrom des 7. Oktober beteiligten.

Die so gemusterte Kufiya ist untrennbar mit eben dieser **palästinensischen Sache**, das heißt dem teils arabisch-ethnozentrischen, teils islamistisch-antisemitischen Terror gegen die Juden, verbunden. Die Geschichte seit 1936 hat sie mit diesen Gehalten untrennbar verschweißt. Genau deshalb ist das Tuch, wie unlängst etwa in Frankfurt, auch oft auf dem Al-Quds-Tag zu sehen, der 1979 vom antisemitischen Regime des Iran als Protesttag gegen Israel eingeführt wurde. Seitdem hat sich der Al-Quds-Tag in der ganzen Welt verbreitet und bringt Islamist_innen, Holocaustleugner_innen und BDS-Anhänger_innen zusammen auf die Straße. Wer dieses Tuch trägt, macht sich also gemein mit den Organisator_innen und Leugner_inen des Holocaust, mit Terrororganisationen wie der RAF, der Hamas, al-Qaida und den Taliban, und nicht zuletzt mit diktatorischen Regimen wie der Islamischen Republik Iran oder Nordkorea und unterstützt den Kampf gegen deren gemeinsamen Feind: die Juden.

Mohammed Amin al-Husseini inspiziert die „Handschar“, die muslimische 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS

Partner und Freund der palästinensischen Sache: deutscher Neonazi

Ein Antisemit auf einer Demonstration in Berlin mit Kufiya und antisemitischen Tattoos mit NS-Bezug

Fühlen sich verbunden mit Abu Ali, wie al-Husseini Adolf Hitler bewundernd nannte: DFLP-Anhänger mit Kufiya und Hitlergruß in Gaza

V.i.S.d.P.: Johanna Faber,
Huntemannstr. 2 , 26131 Oldenburg

AStA der Carl v. Ossietzky Universität Oldenburg

Bündnis gegen Antisemitismus und Antizionismus Oldenburg